

Zeitschrift: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Glarus

Band: 60 (1963)

Rubrik: Aus dem Leben des Vereins

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DEM LEBEN DES VEREINS

Jahresberichte

MCMLX

Der Jahresbericht über das 98. Vereinsjahr kann keine sensationellen Mitteilungen machen. Wir wollen dankbar sein, daß wir in Frieden und Freiheit haben leben dürfen und daß so auch das Leben des Vereins seinen normalen Gang genommen hat. Im einzelnen habe ich Ihnen zu berichten vom personellen Stand des Vereins, von den Vereinsversammlungen, von den Publikationen, von weiterer Forschung auf dem Boden der Glarner Geschichte, vom Eingang neuer Tauschpublikationen, von wichtigen Beschlüssen des Vorstandes und zuletzt von unseren Beziehungen nach außen.

Der Toten, die bis zum November verstorben waren, haben wir bereits am 19. November in Näfels gedacht. Seither ist m. W. einzig Herr Alt-Lehrer Samuel Freitag abberufen worden. Zu seiner und aller Verstorbener Ehren wollen wir uns erheben!

Es scheint mir nicht unbillig zu sein, wenn wir aus den Reihen der treuen Mitglieder, die uns verlassen haben, einen Mann herausheben, der nicht nur, wenn auch aus der Ferne, ein anhängliches Vereinsmitglied und ein guter Glarner gewesen ist, sondern ein international angesehener Gelehrter, der seiner Heimat weitherum Ehre gemacht hat. Ich denke an Herrn Professor Dr. *Rudolf Tschudi* (1884—1960). Rudolf Tschudi von Schwanden, Sohn des Glarner Verhörrichters und Landrates J. J. Tschudi, war Clarner und Basler in einer Person. Der Clarner Heimat bewies er treueste Anhänglichkeit, in Basel lehrte er, nach akademischen Anfängen in Hamburg und in Zürich, gegen vierzig Jahre lang als Professor der Orientalistik oder der Islamwissenschaft, als großer Kenner des Türkischen nicht nur, sondern auch des Arabischen und des Persischen. Aber die Sprachen, die er lehrte, waren weniger der Gegenstand als das Instrument seiner Wissenschaft. Seit seinen Anfängen und bis in die letzten Tage seines Lebens interessierten ihn auf der einen Seite gewisse Strömungen in der islamischen Religion, namentlich die islamische Mystik, auf der andern Seite die politische Geschichte des arabischen und des osmanischen Reiches. Obwohl er, darin ähnlich seinem Jugendfreunde Peter Vonder Müll, dem bedeutenden Basler Gräzisten, nur wenig publizierte, galt er wie jener seit Jahrzehnten als eine Autorität. So gehörte er dem exklusiven Herausgeberkollegium der *Historia Mundi* an, jener vor kurzem vollendeten zehnbändigen Weltgeschichte unserer Tage, die von den ersten Fachleuten der ganzen freien Welt geschrieben worden ist. Tschudi war nicht nur als Redaktor tätig, sondern lieferte für den 5. Band eine gedrängte Darstellung der Ausbreitung des Islams. Er hat an großen Lexiken mitgearbeitet. Dem Basler Gemeinwesen hat er auch als Präsident der Kommission gedient, die die Geschicke der Öffentlichen Bibliothek der Universität, der größten wissenschaftlichen Bibliothek unseres Landes, zu überwachen hat. Sein Bestes aber hat er in den Vorlesungen, die immer auch von Nicht-orientalisten besucht waren, und in seinen exklusiven Seminarübungen gegeben, denen er oftmals seltene Handschriften aus seinem Besitze unterbreitete, nicht zuletzt aber auch im ganz persönlichen Gespräch. Der Berichterstatter denkt fast mit Wehmut an jenen Septemberabend des Jahres 1958, wo ihn der Verstorbene, der damals im vollen Bewußtsein seines Geschickes nochmals bei Freunden und Bekannten in der alten Heimat anklopfte, aufsuchte und von allerlei wissenschaftlichen Plänen berichtete, an deren Realisierungsmöglichkeit er doch leise zu zweifeln schien. Zum letzten Male

genoß er den lebendigen Fluß seines Wortes am Schlußbankett des großen Basler Universitätsfestes im vergangenen Sommer, an dem Prof. Tschudi mit Freude und in leidlichem Wohlsein teilnahm. Wenn wir uns erlaubt haben, dieses bedeutenden Mannes etwas ausführlicher zu gedenken, so darf auch seine große Bescheidenheit nicht vergessen werden, der solche Hervorhebung vielleicht nicht einmal ganz lieb gewesen wäre.

Als der Berichterstatter im Begriff stand, das Präsidium des Historischen Vereins zu übernehmen, war einer seiner ersten Schritte der, Prof. Tschudi zu einem Vortrag einzuladen. Die Antwort zeigte uns authentisch die enge Verbundenheit mit unserem Verein wie mit der Glarner Heimat überhaupt, von der die Rede war. Sie zeigte ihn aber auch gebeugt durch die schweren Leiden des Alters, von denen er ein Jahr später erlöst worden ist. Ich begehe keine Indiskretion, wenn ich einige Sätze aus seiner damaligen Absage an dieser Stelle vorlege. «Für die freundliche Aufforderung», schrieb Prof. Tschudi am 7. Oktober 1959, «im Historischen Verein einen Vortrag zu halten, danke ich herzlich. Es wäre mir eine Ehre und eine Freude, noch einmal in der alten Heimat, mit der ich mich so eng verbunden fühle, zu sprechen. Da ich im vergangenen Semester (zum letzten Mal) ein islamitisches Privatissimum abhielt, würde ich gern eine der Fragen, die wir in diesem kleinen Kreis erörterten, nun in einem Vortrag zusammenfassend behandeln. — Aber ich bin zu meinem Schmerz gezwungen, darauf zu verzichten. Ich kann zwar in bescheidenem Umfang noch arbeiten und halte auch im Wintersemester mit den wenigen Orientalisten eine einstündige türkische Lektüre ab — doch für einen öffentlichen Vortrag reichen meine Kräfte nicht mehr aus. So muß ich bitten, mich zu entschuldigen; die Absage fällt mir gerade gegenüber dem Glarner Historischen Verein schwer genug.»

Doch nun kehren wir von den Toten wieder zu den Lebenden zurück. Nur ein Mitglied ist im Jahre 1960 ausgetreten, während deren zwölf im Laufe des Jahres neu aufgenommen werden konnten. So weist unser Verein auf Jahresende 1960 246 Mitglieder und 5 Ehrenmitglieder auf.

Was wir unsren Mitgliedern bieten können, sind die Vortragsveranstaltungen und die Publikationen. Dabei ist zu bedenken, daß erstere im wesentlichen nur denjenigen Mitgliedern zugutekommen, die im Kanton wohnen, die fernen, die die Liebe zur alten Heimat im Verein festhält, erreichen wir nur durch unsere Publikationen. Trotzdem wir uns dieses Umstandes bewußt sind, legen wir gegenwärtig den Hauptnachdruck auf einen Ausbau der Vorträge und halten mit den Publikationen eher zurück. Dazu zwingen uns allein schon ökonomische Erwägungen. Möglichst lange möchten wir den Mitgliederbeitrag von 8 Franken nicht erhöhen. Das können wir nur, wenn wir den enorm gesteigerten Druckosten etwas ausweichen. Das lebendige Wort ist doch noch weit billiger zu haben als das gedruckte, auch wenn wir im Gegensatz zu andern Historischen Vereinen an den Honoraren nicht sparen. Vorträge eigener Vereinsmitglieder allerdings gelten immer noch als nobile officium.

VORTRÄGE. Blicken wir in solcher Hinsicht auf das Jahr 1960 zurück, so fällt auf, daß zu zwei Malen unser langjähriger früherer Präsident die große Freundlichkeit hatte, ans Vortragspult zu treten. Am 4. März schloß Herr Dr. *Winteler* die Vortragsaison 1959/60 mit einer anregenden «Plauderei über die neue Fassung des Glarner Kantonswappens», am 9. Dezember sprach er auf Grund seiner Erforschung der Geschichte der Gemeinde Glarus über deren Schulwesen. Aber bei diesen zwei Beiträgen zur engeren Glarner Geschichte hatte es nicht sein Bewenden. Zweimal wurde diese sozusagen von außen und von Außenstehenden visiert. Am 15. Januar sprach in Schwanden — es war das erstemal, daß wir dort einen Vortragsabend abhielten — Herr Dr. phil. *Leo Pfiffner* (Mels) über «Die Verfassungs- und Trennungsbewegung des Sarganserlandes im Jahre 1814, mit besonderer Berücksichtigung der Anschlußbestrebungen an den Stand Glarus», am 19. November hatten wir in Näfels zwei Mitglieder des Basler Volkskundekreises zu Gaste. Herr lic. phil. *E. Pfiffner* aus Aesch BL sprach hochinteressant über «Glarner und Schwyzer auf Königsgastung im Stift Schänis», Herr cand. iur. *Th. Bühler* (Basel) über «Wenig beachtetes Brauchtum in Näfels». Am 19. Februar 1960 aber behandelte Herr Dr. phil. *Beat Junker* aus Bern ein

gesamtschweizerisches Thema «Armee und Volk in der Schweiz um 1900», das manchen Einblick in die innenpolitische Lage vor und nach der Jahrhundertwende gestattete. Aber selbst hier fehlten die glarnerischen Bezüge nicht, suchte doch der Referent gerade auch die glarnerischen Abstimmungssituationen besonders zu erhellen.

PUBLIKATIONEN. Ende Oktober erschien unser 59. Jahrbuch mit gegen hundert Druckseiten. Die beiden Beiträge über «Ein frührömischer Wachtposten bei Filzbach» und «Landammann Dr. Joachim Heers Deutsche Gesandtschaft» wurden in Mitgliederkreisen wie in der Presse freundlich aufgenommen. Die erstgenannte Arbeit, an der die Herren *F. Legler*, Prof. Dr. *R. Laur-Belart* (Basel) sowie Fräulein *Irmgard Grüninger* (Eschenbach/Basel) als Autoren beteiligt waren, hat eine alte Streitfrage im positiven Sinne gelöst. In lucider Weise vermochte Professor Laur die gewonnenen Ausgrabungsergebnisse in die Zusammenhänge der römischen Reichsgeschichte einzubetten. Durch die gezielten Grabungen des kommenden Sommers hoffen wir die bisherigen Ergebnisse zu vervollständigen. Interessieren mag, daß in der neuesten, speziell für die Schweizer Gymnasien bearbeiteten Auflage des bekannten historischen Atlases von Putzger, die im Frühjahr erscheinen soll, der römische Walenseeweg bereits eingezzeichnet sein wird. In den Schulen unseres eigenen Kantons aber ist diese Studie wohl etwas zu wenig beachtet worden. Wir stellten für deren Bedürfnisse 50 Separatdrucke bereit, doch warten an die $\frac{4}{5}$ davon immer noch auf einen Liebhaber.

Im Anschluß an diese Mitteilungen mag einerseits interessieren, was für Forschungen und Unternehmungen, die die Glarner Geschichte beschlagen, im Gange sind oder vor ihrem Abschlusse stehen, anderseits, was uns an Gegenwerten für unsere Jahrbücher im Tauschverkehr zugekommen ist und was uns außerdem an außerglarnerischen historischen Neuerscheinungen in besonderer Weise anzuziehen vermag.

FORSCHUNGEN ZUR GLARNER GESCHICHTE. Da gehört denn an die Spitze die Mitteilung, daß Herr Dr. *Jakob Winteler* nochmals zu relativ breiter Darstellung der gesamten Glarner Vergangenheit ausgeholt hat; ich denke an seine «Geschichte der Gemeinde Glarus». In wenigen Wochen wird der Band gedruckt vorliegen.

Die Einzelforschungen, von denen uns Kunde zugekommen ist, betreffen vorwiegend chronologische und sachliche Randgebiete. Da sind zunächst nochmals die römischen Funde zu nennen, die Herrn Lehrer *Fritz Legler* geglückt sind. Diese haben im Jahre 1960 zu weiteren Grabungen im sanktgallischen Nachbargebiet — namentlich in Betlis — geführt und sollen im laufenden Jahre weitergeführt und auch an einigen besonders aussichtsreichen Stellen unseres eigenen Kantons neu aufgenommen werden. Ziel ist, so viele Spuren der römischen Walenseeverbindung festzustellen, als überhaupt möglich ist. Mag man diese Dinge eher zu der glarnerischen Vorgeschichte rechnen, so werden wir alles, was über den Heiligen *Fridolin* Neues zu vernehmen ist, bereits zur eigentlichen Glarner Geschichte rechnen. In den Vereinsnachrichten im Jahrbuch 59 hatten wir auf das dem Heiligen Fridolin und seinem Biographen *Balther* gewidmete Buch von *Margrit Koch* aufmerksam zu machen. Jetzt darf auf Fräulein Dr. *Berthe Widmers* neue Forschungen, deren Resultate allerdings noch nicht bekannt sind, erstmals hingewiesen werden. Ein sachliches Randgebiet stellen die Gold- und Silberschmiede und ihre Erzeugnisse dar. Fräulein Dr. phil. h. c. *Dora F. Rittmeyer* (St. Gallen), eine Autorität auf diesem Sondergebiete, hat gesammelt und registriert, was erhalten ist, und aufs gewissenhafteste cruiert, was im Landesarchiv und in den Gemeindearchiven darüber in Erfahrung zu bringen ist; es ist wahrscheinlich, daß diese Arbeit unseren Mitgliedern einmal zugänglich gemacht werden kann. Und endlich die Siedlungsgeschichte! Herr Architekt *Hans Leuzinger* hat in jahrelanger Arbeit, bei der sich wissenschaftliche Genauigkeit, künstlerische Phantasie und Heimatliebe in schönster Weise verschwisterten, das alte Glarus, wie es vor der Brandkatastrophe ausgesehen haben muß, rekonstruiert. Sein Modell ist so gut wie fertig, wir werden es im Mai im Kunsthause Glarus erstmals zu sehen bekommen. Dann wird Herr Leuzinger auch so weit sein, vor der Öffentlichkeit über das «Alte Glarus» und über den «Glarnerischen Wiederaufbau» zu sprechen. — Wie Fridolin, so stehen Glarean und die Humanisten und Reformatoren in der Mitte unserer Glarner Geschichte. In solcher Hinsicht kommen aus Basel zwei weitere erfreuliche Nachrichten.

Ein junger Privatdozent der Geschichte, der auch Musikgeschichte betreibt, will sich in nächster Zeit Glarean zuwenden. Noch steht nicht fest, welche Fragen ihn besonders beschäftigen werden, aber die Hoffnung ist erlaubt, auf das Vereinsjubiläum von 1963 würden einige Früchte dieser Bemühungen bereits vorliegen. Ein älterer Privatdozent aber, unser Dr. *Hans Trümpy*, bringt demnächst das Heersche Liederbuch, aus dem im Jahre 1952 in unserem Verein bereits eine Probe dargeboten wurde, im Druck heraus. Auf die Editionsarbeit am *Chronicon Helveticum* des Aegidius Tschudi ist in anderem Zusammenhange zurückzukommen. Von den Ergebnissen der intensiven Tschudi-Forschungen des jungen Dr. *Leo Neuhaus* ist bis jetzt nichts an eine weitere Öffentlichkeit gedrungen.

Da ist nun doch mehr auf dem Wege, als wir uns bis vor kurzem haben träumen lassen. Man möchte wünschen, es wäre noch mehr und die Kräfte regten sich auch innerhalb der Landesgrenzen etwas intensiver. Denn in Basel und Zürich wie im Berner Bundesarchiv und auch in manchen Privathäusern liegen noch zahlreiche Briefe und Dokumente zur Glarner Geschichte der neueren Jahrhunderte verborgen, die bis heute des Bearbeiters harren.

TAUSCHVERKEHR. Seit kurzem liegen die zahlreichen Bände aus der Schweiz und aus dem Ausland, die wir für unser bescheidenes und bei weitem nicht alljährlich erscheinendes «Jahrbuch» hereinbekommen, im Leseraum der Landesbibliothek auf, bevor sie in den Regalen verschwinden. Mit Nachdruck mache ich Sie auf diese Schätze aufmerksam. Durchgehen wir sie, so ersehen wir zunächst, was in anderen kantonalen Geschichtsvereinen geleistet wird, konstatieren aber vielleicht auch mit einem gewissen Neid, wieviel reicher die Möglichkeiten gewisser anderer Kantone sind. Solche Betrachtungen drängen sich uns auf, wenn wir den überaus vielfältigen und reichen Bericht über die genferische historische Forschung aus der Feder von *P. E. Martin* und seinen Mitarbeitern durchgehen (im neuesten *Bulletin de la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève*). Den großen geistesgeschichtlichen Forschungsbereichen von Calvin über Rousseau und Voltaire bis zu Amiel usw. haben wir nichts richtig Vergleichbares gegenüberzustellen, während wir es in Politik und Wirtschaft mit dem alten Genf gewiß eher aufnehmen können.

Gerne weise ich Sie auf einiges wenige hin, was Sie in diesen Tauschschriften besonders interessieren mag. So publiziert unsere nachbarliche Historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden in ihrem 89. Jahresbericht eine ganze Dissertation über «Graubündens Kapitulat mit Mailand von 1726», Fortsetzung und Abschluß also der großen Weltgeschicke des kleinen Gebirgslandes im 17. Jahrhundert, von denen uns jüngst, in einem Vortrage, der nicht mehr in den zeitlichen Bereich unserer Berichterstattung fällt, Herr Professor *J. R. von Salis* erzählt hat. Das 100. Neujahrsblatt des St. Galler Historischen Vereins bringt die Geschichte des hundertjährigen Vereins aus der Feder von *Ernst Ehrenzeller*, das 33. Jahrbuch des solothurnischen Historischen Vereins ein höchst reizvolles Kuriosum, die Edition des Nachlaßinventars des letzten Fürstbischofs von Basel, Franz Xaver von Neveu, der 1828 in Offenburg verstarb. Was zum Haustrat und Weinkeller eines solchen geistlichen Edelmannes des ancien régime gehörte, können wir da ersehen, aber nicht nur das, auch seine Bibliothek ist in das Inventar aufgenommen, neben manch obligater geistlicher und liturgischer Literatur auch einzelne zeitgenössische Bücher, die auf dem Index librorum prohibitorum stehen.

Auch zwei größere Werke sind uns im Tauschverkehr zugekommen, einmal *Werner Ganzens* über 400 Seiten starke «Geschichte von Winterthur bis 1798» (im 292. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur), anderseits der 4. Band von *Richard Fellers* monumental «Geschichte von Bern», die mit großer Pietät und Sorgfalt aus dem Nachlasse ediert worden ist. Gegen 800 Seiten sind mit diesem letzten Bande allein dem letzten Jahrzehnt des alten Bern gewidmet (45. Band des Archivs des Historischen Vereins des Kantons Bern). Am liebsten schläge ich das Buch auf und läse Ihnen einige Sätze aus dem Eingang des Bandes vor. Sie würden sogleich ersehen, daß hier nicht nur ein Werk der Forschung, sondern ebenso sehr der historischen Reflexion wie der darstellerischen Kunst vorliegt.

Manche Ausbeute gewähren auch die ausländischen Publikationen, so diejenigen des Stadtarchivs Bremen, die uns vor wenigen Wochen erstmals zugekommen sind. Näher steht uns Süddeutschland. Da fällt uns in der Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte von 1959 gleich zu Beginn ein Vortrag von Prof. *Paul Kläui* über «Rotweil und die Eidgenossenschaft» auf, der auf Grund älterer Forschung bequem zusammenfaßt, was über diesen fernen Zugewandten Ort wissenswert ist. In den überaus reichhaltigen «Nürnberger Mitteilungen» aber steht neben manch anderm Anziehenden ein recht wertvoller, reichillustrierter kunsthistorischer Aufsatz von *Kurt Gerstenberg* über Joachim von Sandrart, den man allenfalls als Verfasser der Teutschen Akademie der edlen Bau-, Bild- und Malereykünste kennt. Hier ist Sandrart, der von 1606—1688, zuletzt in Nürnberg, lebte, mit reichen Bildbeigaben als deutscher Maler des 17. Jahrhunderts dargestellt, als Zeitgenosse und Nacheiferer von Rubens und Poussin.

GRÖSSERES. Doch schon fast zu lange habe ich Sie aufgehalten. Es gilt, zu unseren eigenen Dingen zurückzukehren und zum Schluß noch zwei bedeutende selbständige Neuerscheinungen zur Schweizergeschichte zu nennen. Beide gehören dem wirtschaftsgeschichtlichen Bereich an, beide sind auch für den Glarner anziehend und ergiebig, beide Autoren sind zudem den Glarner Geschichtsfreunden bekannt und verbunden. Ich denke an *Hans Conrad Peyers* «Leinwandgewerbe und Fernhandel der Stadt St. Gallen von den Anfängen bis 1520», das in einen monumentalen, überaus sorgfältig gearbeiteten Quellenband und einen kleineren Darstellungs- und Registerband zerfällt. Und ich denke weiter an die «Schweizerische Industriegeschichte» von *Walter Bodmer*. Bodmer konnte sich auf manche Vorarbeiten stützen, nicht zuletzt auf diejenigen von Adolf Jenny-Trümpy. Aber die Gesamtdarstellungen waren bisher nicht zum guten Ende gediehen. Was Hermann Bächtold und Hermann Büchi begannen und doch bald wieder liegen lassen mußten, hier liegt es vollendet vor, nicht zwar eine volle Wirtschaftsgeschichte, aber doch beinahe, denn der industriegeschichtliche Bereich ist vielfach überschritten. Es versteht sich von selbst, daß in dieses reiche Werk, ein wahres Lebenswerk, auch die glarnerischen Belange gebührend eingearbeitet sind.

Wir müssen es einem späteren Bericht vorbehalten, auch auf neue Werke zur politischen Geschichte der Schweiz, auf wertvolle neue Geschichtswerke überhaupt einzugehen. Es wird mehr gedruckt, als der größte Leser bewältigen kann.

Nur eben am Rande seien zum Schluß noch die «Beiträge zur Volkskunde» erwähnt, die die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, der unser Verein als Kollektivmitglied angeschlossen ist, der Basler Universität zu ihrem Jubiläum dargebracht hat. Denn darin findet sich eine hübsche Arbeit unseres *Hans Trümpy*, «Zum Fastnachtsspiel in Gottfried Kellers Roman „Der grüne Heinrich“» betitelt.

VORSTAND. Der Vorstand des Historischen Vereins war im Jahre 1960 viermal zu Sitzungen versammelt. Er hatte die Rechnung für das Jahr 1959 abzunehmen und ziemlich zahlreiche laufende Geschäfte zu behandeln. Es liegt mir daran, Ihnen von einer Reihe von Vorstandsbeschlüssen ausdrücklich Kenntnis zu geben:

a) Der Verein übernimmt die Instandhaltung der römischen Mauer im Hause Menzi in «Voremwald» bei Filzbach. Zu diesem Behufe hat er eine Stiftung errichtet, deren Stiftungsrat mit dem Vereinsvorstand identisch ist.

b) Der Vorstand hat dem Gesuche der Herren Professor Laur in Basel und Lehrer F. Legler in Ennenda stattgegeben, es möchten weitere Grabungen, und zwar an einigen Stellen in Obstalden und in Hüttenbösch, am Ausfluß des Linthkanals aus dem Walensee, die Römerreste im Bereich der Walenseeroute, soweit diese auf Glarnerboden liegt, sicherzustellen geeignet sind, unter seinem Patronat durchgeführt werden. Er hat zu Lasten des sog. Waffenfonds eine für unsere Verhältnisse namhafte Summe dafür bereitgestellt. Gleichzeitig wird auch auf St. Galler Boden gegraben werden, so daß Aussichten da sind, daß Ergebnisse gewonnen werden können, die die lokale Bedeutung übersteigen. Wir sind den genannten Gesuchstellern dankbar, daß sie sich persönlich für diese Grabungen zur Verfügung stellen. — Dabei ist es aber die Meinung des Vorstandes, daß es sich hier nicht um ein dauerndes neues Engage-

ment, sondern nur um eine einmalige, begrenzte Aktion handeln kann. Sollten sich im Jahre 1962 weitere Grabungen als nötig erweisen oder sollten später die Grabungen auch auf die vor- oder nachrömische Epoche ausgedehnt werden, so wäre dannzumal die Durchführung Sache der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, der wir übrigens ebenfalls als Kollektivmitglied angehören. Diese hätte dazu die nötigen Bundessubventionen anzufordern.

c) Ohne sich dabei finanziell engagieren zu können, ermunterte der Vorstand lebhaft und nachdrücklich die Bestrebungen, die darauf ausgehen, im Bereiche der alten Glarner Kirche auf dem Spielhof in Verbindung mit dem Schweizerischen Landesmuseum in Zürich Grabungen vorzunehmen, sofern diese nach fachmännischer Prognose einen kunsthistorischen oder siedlungsgeschichtlichen Ertrag versprechen. Leider sind diese Bestrebungen für einmal gescheitert, doch hoffen wir, sie zu gegebener Zeit mit mehr Erfolg wieder aufnehmen zu können.

d) Mehrheitlich hat sich der Vorstand dazu bereit erklärt, eine Arbeit über das glarnerische Silberschmiedegewerbe aus der Feder von Frl. Dr. Dora F. Rittmeyer in seinen Jahrbüchern zu publizieren, sofern daraus für die Vereinskasse keine Kosten erwachsen.

e) Der Vorstand hat einmütig beschlossen, den Vereinsmitgliedern den Erwerb der «Geschichte der Gemeinde Glarus», die unser Ehrenmitglied Dr. Jakob Winteler im Auftrage des Glarner Gemeinderates geschrieben hat, dadurch zu erleichtern, daß er eine Preisermäßigung von 2 Franken pro Exemplar zu Lasten der Vereinskasse übernimmt.

f) Ein alter Wunsch aus Mitgliederkreisen soll im Jahre 1961 endlich Erfüllung finden, die Exkursion nach Werdenberg.

BEZIEHUNGEN NACH AUSSEN. Endlich noch ein Wort zu unseren Beziehungen nach außen. Wie Sie der Tagespresse und dem 59. Jahrbuch (Glarus 1960, S. XI—XII; seither ist unser Schreiben auch abgedruckt in: *Tabulae gratulatoriae*, Die der Universität Basel zu ihrer 500-Jahr-Feier überreichten Adressen, herausgegeben von Ernst Stähelin, Basel 1961, S. 55—58) haben entnehmen können, hat sich der Verein mit einer Glückwunschkarte und einem Geschenk an die fünfhundertjährige Universität Basel gewandt. Ein lateinisches Dankschreiben ist uns zugekommen. Herrn Professor Leonhard von Muralt, der mit unserem Verein besonders eng verbunden ist, haben wir zum 60. Geburtstag gratuliert. Der Vereinspräsident vertritt den Verein in der stadt-glarnerischen Kommission, die die Feier und die Ausstellung zur Erinnerung an den großen Brand von 1861 vorbereitet. Herr Dr. Trümpy leitet als Kommissionspräsident weiterhin die Edition des *Chronicon Helveticum* unseres Aegidius Tschudi. Als Herausgeber ist an die Stelle des Privatdozenten Peter Stadler vom 2. Band an der Zürcher Kantonsschullehrer Dr. Schaufelberger getreten. Im Kuratorium Troxler und im Gesellschaftsrat und der wissenschaftlichen Kommission der AGGS sitzt immer noch Ihr Präsident. Leider ist von der Aktivität dieser großen schweizerischen Gesellschaft gegenwärtig nicht viel zu melden.

Damit bin ich am Ende meiner etwas länglich geratenen Ausführungen angelangt. Hoffen wir, daß die Forschungen, von denen ich sprach, bald gute Ergebnisse aufweisen und daß damit nicht nur in der Ferne, sondern auch im Verein selbst mehr und mehr neues Leben erwache und gute Frucht trage.

MCMLXI

EINLEITUNG. Unser Verein ist, wiewohl er mit keinen vereinseigenen Publikationen aufwarten konnte, im abgelaufenen Jahre 1961 wohl etwas stärker hervorgetreten als in manchem vergangenen Jahre. Der Vorstand war auf Einladung des Herrn Gemeindepräsidenten in dem Komitee, das die Feiern vorbereitete, die der Erinnerung an den Brand von Glarus dienten, nicht nur vertreten, sondern es waren dessen Vertreter auch einige repräsentative Aufgaben überbunden. Wir führten eine eigene Ausgrabung

durch. Es kam die lange geplante Werdenberger Exkursion endlich zu erfolgreicher Durchführung. Und unsere Vortragsveranstaltungen waren zahlreicher als je und fanden guten Zuspruch. Von all dem wird nun noch etwas einläßlicher die Rede sein müssen.

MITGLIEDER. Wichtiger aber als alle sachlichen Geschäfte sind die Menschen, die den Verein ausmachen, die zuhörenden und sachlich interessierten nicht weniger als die produktiv tätigen. Leider haben wir eine ganze Reihe langjähriger, treuer Mitglieder durch den Tod verloren, unter ihnen solche, die wir in unseren Vereinsversammlungen noch lange schmerzlich vermissen werden. Ich nenne sie in alphabetischer Reihenfolge: Herr Heinrich Blumer, Oberingenieur, Zürich; Herr Dr. ing. Martin Brunner, Zürich; Herr Caspar Jenny-Müller, Ziegelbrücke; Herr Dr. R. Speich-Jenny, Basel; Herr Henri Tschudy, Verleger, St. Gallen.

Als neue Mitglieder haben sich beim Präsidium gemeldet: Herr Fritz Jenny, Fabrikant, Ziegelbrücke; Herr Dr. de Quervain, Biel (Wiedereintritt); Herr Hans Rudolf Rothweiler, Redaktor, Glarus; Frl. Dr. Margrit Schoch, Gymnasiallehrerin, Glarus; Herr Rudolf Zweifel, Lehrer, Matt.

Austritte sind nicht erfolgt. Demnach ist die Zahl der Mitglieder die nämliche geblieben.

PUBLIKATIONEN. Wir haben letztes Jahr darauf hingewiesen, daß wir uns veranlaßt sähen, uns stärker auf die Veranstaltung von Vorträgen als auf das Herausbringen von Publikationen zu verlegen. In der Tat ist im vergangenen Jahre kein Jahrbuch erschienen, und auch in dem begonnenen Jahre 1962 steht keines zu erwarten. Als gar nicht verächtlicher Ersatz konnte dafür den Mitgliedern der Erwerb von Jakob Wintelers Glarner Gemeindegeschichte zu einem ermäßigten Preise angeboten werden: 170 Mitglieder haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Zudem konnte dem für den Einzug des Mitgliederbeitrages bestimmten grünen Zettel ein literarischer Nachhall zur Glarner Brand-Gedenkfeier beigegeben werden.

VORTRÄGE. Die Vorträge waren in zeitlicher Reihenfolge die folgenden: Prof. Dr. *J. R. von Salis* (ETH): Marschall Ulysses von Salis-Marschlins (20. Jan.); Prof. Dr. *R. Laur-Belart* (Basel): Neue Ergebnisse der schweizerischen Römerforschung (18. Februar); Architekt *Hans Leuzinger* (Glarus-Zürich): Das alte Glarus. Mit Lichtbildern. (9. Mai, Wiederholung am 23. Mai), Das neue Glarus. Mit Lichtbildern (16. Mai), Frau Dr. *M. Pfister-Burkhalter* (Basel): Führung durch die Ausstellung «Alt-Glarus», gemeinsam mit dem Kunstverein veranstaltet (27. Mai); Herr *Benedikt Frei* (Mels): Die Ausgrabungen auf der Ufenau (24. November).

FORSCHUNGEN ZUR GLARNER GESCHICHTE. Letztes Jahr konnte ich von einer ganzen Reihe von Forschungen zur Glarner Geschichte berichten, die auswärts im Gange sind. Von ihrem Fortgange habe ich wenig mehr gehört, es sei denn, daß der erste Band des Tschudischen Chronikon *Helveticum* — abgesehen von der Einleitung — jetzt druckfertig vorliegt. Was man heute an der Universität über den Heiligen Fridolin lehrt, haben Sie selber zu Beginn des neuen Jahres feststellen können. Diesen Hinweisen auf auswärtige Forschungen ist die Mitteilung anzufügen, daß in St. Gallen eine voluminöse geographische Monographie des Dorfes *Wartau*, das ja einst den Glarnern gehörte, erschienen ist, die aber nur geringe historische Ausbeute ergibt. Bei uns selbst aber hat das Gedanken an den Brand von Glarus eine ganze Reihe wertvoller Dinge zu Tage gefördert. Nochmals ist in diesem Zusammenhang J. WINTELERS thematisch aufgebaute «Geschichte eines ländlichen Hauptortes», Glarus 1961, zu erwähnen, vor allem aber *Hans Leuzingers* «Modell des alten Glarus» mit all seinen Vorstudien. Damit besitzt Glarus eine hervorragend schöne und augenfällige Vergegenwärtigung des alten Fleckens. Sie ist ebenso sehr der Heimatliebe wie der streng wissenschaftlichen Methode ihres Schöpfers zu verdanken, nicht zuletzt aber auch den Gemeindebehörden, die die nötigen Mittel für die Realisierung des Modells durch Herrn *E. Wehrle* bereitzustellen wußten. Die glarnerischen Tageszeitungen aber haben sich in jenen Maientagen überboten mit Festnummern und Berichterstattungen, auf

die man später gerne zurückgreifen wird. Endlich sei in diesem Zusammenhange eine Glarner Standesscheibe von *Josias Murer* aus dem Jahre 1608 erwähnt, die zusammen mit drei andern Standesscheiben des gleichen Meisters durch das Schweizerische Landesmuseum in Zürich angekauft wurden. Die Glarner Scheibe ist im Jahresbericht des SLM pro 1959/60 reproduziert. Nur am Rande sei hingewiesen auf die Vorbereitungen für das Jubiläumsjahrbuch von 1963, doch möchten wir Sie damit überraschen und lüften deshalb den Schleier nicht weiter.

AUSGRABUNGEN. Im abgelaufenen Jahre hat der Historische Verein erstmals aus eigenen Mitteln zwei Ausgrabungen durchführen lassen. Die Sondierungen bei der Kirche Obstalden blieben ergebnislos, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß Grabungen an einer anderen Stelle des Dorfes weitere Belege für einen römischen Walenseeweg erbringen werden. Die sich über eine ganze Juliwoche erstreckende Ausgrabung im Hüttenbösch, am Ausfluß des Linthkanals aus dem Walensee, ebenfalls unter der gewissenhaften und sorgfältigen Leitung von Lehrer *F. Legler*, hat allerhand römische Ziegel und Lagen behauenen Gesteins zu Tage gefördert, doch haben die Untersuchungen von Frau Prof. Dr. *Elisabeth Schmid* und Herrn Prof. Dr. *Rudolf Laur-Belart* (beide aus Basel) bisher zu keiner zwingenden Deutung der Funde geführt (die Ausgrabung ist denn auch in der neuesten Nummer der Ur-Schweiz noch nicht erwähnt). Die Ausgrabung wird deshalb im kommenden Sommer neu aufgenommen; man hofft, dafür eine Bundessubvention zu erlangen. Der Historische Verein begleitet das Unternehmen mit seiner ganzen Sympathie.

EXKURSION. Nach langem Unterbruch ist, wie eingangs schon erwähnt, wieder eine Exkursion durchgeführt worden. Sie führte nach *Flums* und *Werdenberg*, an beiden Orten unter ortskundiger Führung, und stand unter der initiativen Leitung des Vereinsaktuars Dr. Fritz Gropengießer. Da diese Form historischer Belehrung und geselligen Beisammenseins weithin Anklang gefunden hat, wird man gelegentlich an weitere Unternehmungen solcher Art denken dürfen.

BRAND VON GLARUS. Mehrmals schon waren in diesem Berichte die Feiern zur Erinnerung an den Brand von Glarus zu berühren. Der Historische Verein war dabei mit der Organisation und Überwachung der Ausstellung «Alt-Glarus in Modell und Bild» im Kunsthaus betraut, wie auch an der feierlichen Eröffnung dieser Ausstellung ein erstes Grußwort dem Vereinspräsidenten übertragen war. Die Ausstellung wurde von 2686 Einzelpersonen und zahlreichen (41) Schulklassen besucht. Von auswärts kam Prof. *Peter Meyer*, der uns ein hübsches Geschenk (Aquarell der Pantenbrücke von der Hand seines Großvaters Theodor Meyer-Merian) überbrachte, später auch die Vereinigung schweizerischer Denkmalpfleger unter der Leitung von Prof. *Linus Birchler*. Der Verein begrüßte die illustren Gäste im Glarnerhof und offerierte einen bescheidenen Imbiß. Dagegen war es uns leider versagt, die Vertreter der schweizerischen Kunsthistoriker, die das Glarnerland als Ziel einer Exkursion wählten, zu begrüßen, da wir erst nachträglich durch die Presse davon hörten.

SUBVENTIONEN. Dankbar stellen wir fest, daß wir seit zehn Jahren erstmals wieder die tatkräftige Unterstützung der hohen Behörden genossen haben. Für die erwähnten Ausgrabungen stellte uns die kantonale Baudirektion zwei Arbeitskräfte zur Verfügung, und die beträchtlichen Spesen, die die Vorträge von Herrn H. Leuzinger wie die Einrichtung der Ausstellung und die Führung durch diese durch Frau Dr. Pfister mit sich brachten, übernahm die Gemeinde Glarus.

VORSTAND. BEZIEHUNGEN NACH AUSSEN. Nur ganz am Rande möchten wir auf das Geschäftliche im engeren Sinne zu sprechen kommen. Der Vorstand, in dessen Zusammensetzung keine Änderung eintrat, war dreimal zu Sitzungen vereinigt und erledigte einträchtig die vorliegenden Geschäfte. Ich danke den Herren Kollegen im Vorstande aufs beste für ihre Mitarbeit. — Was unsere Beziehungen nach außen betrifft, so sei erwähnt, daß sich der Historische Verein von Nidwalden, der sich neue Statuten gab, bei uns Rats erholen wollte. Leider konnten wir ihm keine nützlichen Hinweise geben, kennt doch bei uns niemand die eigenen Statuten, die m. W. seit der Gründung

des Vereins nie revidiert worden sind, Mahnung genug, auf das Vereinsjubiläum hin für ein zeitgemäßes Vereinsstatut besorgt zu sein. — Der Vicepräsident unseres Vereins, Herr Regierungsrat Dr. Fritz Stucki, wurde in diesem Jahre Mitglied der «Eidgenössischen Kommission für Nachwuchsfragen», wo er in einer «Subkommission für Lehrerberufe» die Belange des Geschichtsunterrichts wahrzunehmen berufen ist. Im Gesellschaftsrat der AGGS war der Verein weiterhin durch den Präsidenten vertreten, dem für den Rest der Amtszeit auch das Vicepräsidium übertragen wurde; ferner hat dieser das Präsidium des «Kuratorium Troxler» der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft übernommen. PD Dr. Hans Trümpy in Basel präsiert weiterhin die Tschudi-Kommission der AGGS.

II

Wie letztes Jahr liegt uns daran, dem Geschäftsbericht einen kleinen Literaturbericht beizugeben. Auch bei strengster Auswahl muß ich Ihre Aufmerksamkeit dafür noch etwas beanspruchen, ich hoffe, nicht über Lust und Gebühr.

TAUSCHSCHRIFTEN. Wiederum hat uns unser dünnes Jahrbüchlein eine Fülle von Lesestoff aus allen schweizerischen Kantonen und aus manchen Gegenden des benachbarten Auslandes eingebracht. Mit Staunen fragen wir uns, wie es andere Vereine fertig bringen, jedes Jahr so voluminöse Publikationen herauszubringen. Nicht nur mit Neid indes tun wir diese Frage, denn es will uns scheinen, manche gingen denn doch viel zu weit mit dem Abdruck alter Handschriften wie mit der Sammlung von mélanges historiques. Neben solchen Exzessen fallen die «Blätter aus der Walliser Geschichte», Brig 1961, die auf genau 90 Seiten sieben verschiedene Aufsätze bringen, geradezu als wohltuend, ja, als vorbildlich auf. Aber auch wenn wir diesen mehr formalen Gesichtspunkt nun verlassen, so gibt es auch dies Jahr eine ganze Reihe von Publikationen, die das rein lokale Interesse sprengen und unsere Hervorhebung verdienen. Da sind zunächst die Bände, die uns aus Zürich, Schaffhausen und Frauenfeld zugekommen sind. Das 125. Neujahrsblatt der Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich gibt mit *H. Büttner* Abhandlung «Staufer und Zähringer im politischen Kräftespiel zwischen Bodensee und Genfersee im 12. Jahrhundert», wenn nicht Geschichte der Schweiz, so doch des nachmal schweizerischen Raumes im 12. Jahrhundert. Mit einem starken Band der Schaffhauser Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte begeht der dortige Historische Verein das 550. Jubiläum der Schaffhauser Zünfte. Zahlreiche Autoren kommen zum Worte, besonderes Lob verdienen die schönen Abbildungen. Thurgau aber hat ein noch gewichtigeres Jubelfest zu feiern: die fünfhundertjährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft. Wer von uns wüßte davon sehr viel mehr als gerade die Jahrzahl! *Bruno Meyer* gibt nun eine gute Darstellung des Thurgauerzuges (mit manchem nicht ganz unverdientem Seitenhieb, wie nebenbei bemerkt sei), und andere Beiträge folgen. Den allgemeiner interessierten Leser dürfte besonders anziehen, was *Ernst Herdi* unter dem Titel «Charakterköpfe um 1460» ausführt. Weder von Thurgauern noch von andern Eidgenossen ist hier die Rede, sondern von hochbedeutsamen Zeitgenossen, die allesamt von dem Thurgauerzug kaum Notiz genommen haben werden: von dem Papst Enea Silvio Piccolomini (Pius II.), von dem spätmittelalterlichen Philosophen und Kardinal Nicolaus von Cues, dem berühmten Cusanus, und von dem Dichter Gregor von Heimburg; ohne Quellenstudium, aber aus tiefer Sachkunde stellt der Autor diese Charakterköpfe mit wenigen Strichen vor uns hin. — Wer sich speziell für das 19. Jahrhundert interessiert, findet in unseren Tauschgaben drei Dissertationen aus der Schule von *Oskar Vasella*: *Alois Steiner*, Der Piusverein der Schweiz von seiner Gründung bis zum Vorabend des Kulturkampfes (1857 bis 1870) (4. Beiheft des Geschichtsfreundes), *Fritz Glauser*, Der Kanton Solothurn und die Badener Artikel, II. Teil, (Jahrbuch für solothurnische Geschichte 34), *Peter Beck*, Franz Niklaus Zelger (1765—1821) als Landammann (Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, 27), ferner eine, wenn auch nicht hervorragende, so doch recht interessante Studie von Dr. *F. Huber-Renfer* † über den in der Schweiz wirkenden hessischen Gymnasiallehrer und bissigen radikalen Journalisten Carl Friedrich Borberg (1800 bis

1850), der, wie der Verfasser nachweist, Jeremias Gotthelf als Modell diente für seinen «Dr. Dorbach, der Wühler» (1849) (Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, 46, Heft 1, Bern 1961). Als Vue d'ensemble voller Einblick und Anregungskraft aber präsentiert sich des jungen Freiburger Dozenten *Roland Ruffieux* Arbeit über «Les partis politiques en Suisse» in den Annales Fribourgeoises. — Auch aus dem Ausland sind uns wieder reiche Gaben zugeflossen. Wer sich gern an authentischen Zeugnissen aus unseren Tagen darüber orientiert, wie die marxistischen Historiker arbeiten, der sei auf die dickleibigen Publikationen hingewiesen, die uns aus Halle und Jena zukommen. Viel lieber allerdings weise ich Sie auf zwei andere Dinge hin. Da ist zunächst das Museum Ferdinandeaum aus Innsbruck (Bd. 40, 1960, Innsbruck 1961), das einen wunderschön illustrierten Aufsatz über «Caspar Gras und der Tiroler Bronzeguß des 17. Jahrhunderts» (von Erich Egg) bringt, der uns herrliche vorbarocke Werke aus einer benachbarten und gewiß manchen von Ihnen bekannten Stadt vorführt. Aus dem Ausland in die Heimat zurück aber führt uns das neue Heft der «Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg» (Bd. 101, Regensburg 1961, 121—146). Hier handelt *W. Volkert* über «Thomas von Bassus, einen Graubündner Edelmann in Bayern», der von 1742 bis 1815 lebte und, ohne sein Puschlaver Bürgerrecht aufzugeben, hohe Stellen in Bayern einnahm, die er aber wegen seines Einsatzes für den aufklärerischen Illuminatenorden einbüßte.

KOLLEKTIVMITGLIEDSCHAFTEN. Werfen wir nun noch einen Blick auf die Gaben, die uns von den Organisationen zugekommen sind, mit denen uns Kollektivmitgliedschaft verbindet, so müssen wir uns auf zwei Dinge beschränken. Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde schickt uns «eine volkskundliche Monographie» über das Dorf Amden von *Paul Hugger*: Ein Band von 200 Seiten über ein einziges Dorf, und dabei nicht einmal eine Geschichte desselben, nachdem im Jahre 1919 eine geographische Dissertation von *Hans Krucker* über die «Amdener Landschaft» vorangegangen ist! Ist das nicht des Guten zuviel? Es wäre in der Tat zuviel, wenn über jedes schweizerische Dorf 200 Seiten und mehr geschrieben würden. Nun aber ist Amden als Beispiel genommen, und es sind dabei hier, wo noch sehr viel erfragt werden konnte, alle Seiten dörflichen Lebens zu sehr lebendiger Darstellung gebracht, als ausgeprägtes Gegenstück zu den industrialisierten Dörfern des Glarnerlandes, auf die etwa ein — durch PD Dr. Hans Trümpy vermittelter — Seitenblick fällt (oder auch zu den Dörfern des nicht weit entfernten Zürcher Oberlandes, die in jüngster Zeit ebenfalls zum Gegenstande volkskundlicher Untersuchung und Darstellung geworden sind, vgl. *R. Braun*, Industrialisierung und Volksleben. Veränderungen der Lebensformen unter Einwirkung der verlagsindustriellen Heimarbeit in einem ländlichen Industriegebiet (Zürcher Oberland) vor 1800, Winterthur 1960). Die Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte aber schickt uns neben dem uns in lokaler Beziehung näher liegenden Band über das Stift St. Gallen den 4. Band der Kunstdenkmäler des Kantons Baselstadt, der auf die jahrelange Vorarbeit unseres Vereinsmitgliedes Dr. *Ernst Stockmeyer* zurückgeht. Wir freuen uns mit ihm, daß er den Ertrag seiner großen und tiefdringenden Arbeit nun doch, wenn auch nicht ganz in der Form, die er ihm selber gegeben, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht sieht.

ALLGEMEINES. Wenn wir nun aber schon an der Kunstgeschichte sind, so soll aus dem wahrhaft reichen Ertrag der schweizergeschichtlichen Arbeit im Jahre 1960, von dem namentlich die Wirtschaftsgeschichte und die Geschichte der Reformation Gewinn gezogen haben, einzig ein kunstgeschichtliches Werk Erwähnung finden, die hervorragende Darstellung der schweizerischen Kunst von etwa 1820 bis 1920 aus der Feder von *Adolf Reinle* (Frauenfeld 1962). Reinle betritt mit seiner Darstellung sozusagen Neuland. Er meistert seine Aufgabe souverän und verhilft mancher verkannten Her vorbringung dieses Jahrhunderts, das keineswegs das stupide Jahrhundert war, als das es Léon Daudet zu bezeichnen liebte, zu eindringender und gerechter Würdigung.

Der Verlockung, auch weltgeschichtliche Darstellungen und Standortsbestimmungen in unseren Bericht einzubeziehen, müssen wir vollends widerstehen. Nur das sei erwähnt, daß in unseren Tagen der universellen Bedrohung auch die Frage nach dem

Sinn des irdischen Getümmels, das wir die Geschichte nennen, allenthalben wieder neu gestellt wird. «Der Sinn der Geschichte» ist ein Bändchen (Verlag C. H. Beck, München 1961) betitelt, in dem uns Gelehrte wie *Golo Mann* und *Karl Löwith*, *Rudolf Bultmann* und *Arnold Toynbee* u. a. m. auf elementare Weise in die geschichtsphilosophischen Fragen einführen.

MCMLXII

EINLEITUNG. Der Bericht über das Jahr 1962 kann kürzer ausfallen als die vorangehenden. Denn der Verein, der eben noch im Rampenlicht der Öffentlichkeit gestanden hatte, zog sich wieder mehr auf seine Interna zurück, und auch diese pflegte er nicht so intensiv wie in den letztvergangenen Jahren. Daß das historische Vereinswesen ganz allgemein einer krisenhaften Entwicklung entgegengeht, ist uns wohl bewußt. Wir arbeiten an unserem Orte dieser Entwicklung entgegen, ob mit Erfolgssäusichten, wagen wir nicht vorauszusagen. Daß wir hier in Glarus die Erforschung der glarnerischen Vergangenheit, wenn auch im Zusammenhang mit der größeren Welt, in der wir leben, allem andern voranstellen, bedarf keiner Bemerkung. Die Ergebnisse waren auch im vergangenen Jahre nicht groß. Immerhin ist einiges unterwegs, und schon das kommende Jubiläumsjahr läßt einige Ergebnisse erwarten.

MITGLIEDERBEWEGUNG. Unsere Mitglieder sind uns treu geblieben, ja, es sind sogar einige neue dazu gekommen: Buchbindermeister Freuler, Niederurnen; Dr. E. Knüsli-Glarner, Riehen; Beat Tschudi, Betreibungsbeamter, Glarus. Nach langjähriger Mitgliedschaft hat seinen Austritt erklärt Herr Jakob Tschudi, Alt-Gemeindeschreiber, Glarus. — Durch den Tod haben wir die Herren lic. iur. Kaspar Heer und Heinrich Spälti, beide in Glarus, verloren. Herr Heer hat zu den stillen Mitgliedern gehört, ohne die der Verein nicht zu existieren vermöchte. Herr Spälti aber war, besonders in seinen jüngeren Jahren, recht aktiv. Er war seinerzeit noch durch Herrn Dr. F. Schindler in die glarnerische Geschichtsforschung eingeführt worden und hat damals unter dessen Anleitung eine nützliche Zusammenstellung der Glarner Vögte in den Gemeinen Herrschaften verfaßt und in den Druck gegeben. Weitere Veröffentlichungen folgten diesem Erstling nicht, aber das Interesse blieb, und es überschritt die glarnerischen Belange weit. Jahrelang war Herr Spälti auch aktives Mitglied der AGGS.

VORTRÄGE. Die Vortragstätigkeit hielt sich im Rahmen der vergangenen Jahre. Wir durften zwei auswärtige Referenten bei uns empfangen. Am 12. Januar sprach Fr. PD Dr. *Berthe Widmer* aus Basel bei uns, und zwar in Näfels, über «Der heilige Fridolin», am 10. Februar PD Dr. *Hans Conrad Peyer* aus Zürich über «Die Entstehung der Eidgenossenschaft nach der neuesten Forschung.» Am 2. März waren wir unter uns. Unter dem Stichwort «*Glaronensia*» wurden kleinere Mitteilungen zur Glarner Geschichte geboten, und zwar berichteten *F. Legler* über seine erste Grabung in Hüttenböschen im Sommer 1961, Dr. *J. Winteler* über die Korrespondenz des Camerarius Tschudi mit dem Berner G. E. Haller, und der Präsident über «Ein Glarner in Batavia».

PUBLIKATIONEN. Von Publikationen mußten wir im Berichtsjahr völlig absehen, sehr im Unterschied zu den Geprlogenheiten der andern kantonalen Vereinigungen, die alljährlich eine Vereinspublikation herausbringen. Im Jahre 1961 hatten wir der Aufrichterung zur Bezahlung des Mitgliederbeitrages immerhin noch *Bernhard Beckers* «Glarus nach dem Brände» beilegen können. Nur in Klammer sozusagen sei eine Publikation erwähnt, die dank ihrer Aufmachung und ihren mysteriösen Angaben auch bei uns ein gewisses Interesse erweckt hatte, war sie doch als Ennendaner Bilderhandschrift bezeichnet und eine eigene Vereinigung als im Dienste ihrer Edition stehend genannt worden. Herr Dr. J. Winteler hat ja darüber in der Tagespresse eingehend berichtet. Nahm man die Angaben der Einleitung mit einiger Kritik entgegen, so ließ sich bald eine ganze Reihe schwerwiegender Fragen an den Herausgeber stellen. Denn zum Nennwerte wird sie niemand entgegengenommen haben. Bezweckte das Büchlein einfach eine Verulkung der historischen Editionsmethoden durch deren Anwendung

auf ein untaugliches Objekt? Oder war es einzig auf die Mystifizierung des Lesers abgesehen? Oder sollte man, einfacher, in einem derart luxuriösen Faksimiledruck nichts anderes als eine Sumpfblüte der Hochkonjunktur sehen? Oder aber, sollte der Inhalt des Buches eine späte Reaktion auf die Lehrtätigkeit des verewigten Dr. Alfred Feldmann in den frühen Dreißigerjahren darstellen? und wer wäre endlich der — offenbar jugendliche und nicht unbegabte — Autor? Ich kann Ihnen heute verraten, daß die diesbezüglichen Vermutungen, die nicht nur in Glarus, sondern auch auswärts geäußert worden sind, in die Irre gehen. Unter dem Pseudonym Dr. Paul Zacharias Kubli hat ein heute hochangesehener Zürcher Hochschullehrer, der in Ennenda einige Jugendjahre verbracht hat, vor Jahren in eine ostschweizerische Tageszeitung geschrieben. Unter diesem selben Pseudonym hat er nun diese seine Jugendarbeit der Öffentlichkeit unterbreitet. Nähere Auskunft enthält die Zeitschrift DU vom Dezember 1962.

EXKURSIONEN fanden im Jahre 1962 nicht statt, wir würden denn die Begehung der neuen Ausgrabungen im Hüttenböschen dazu rechnen, von der weiter unten die Rede ist. Eine AUSGRABUNG dagegen ist nochmals durchgeführt worden, vielleicht auf lange hinaus die letzte. Die schon von Ferdinand Keller aufgeworfene Frage (siehe auch Gemälde des Kantons Glarus, St. Gallen 1846, S. 264), was es mit den römischen Resten im Hüttenböschen (am Ausfluß des Linthkanals aus dem Walensee) auf sich habe, scheint jetzt geklärt. Die umsichtigen Grabungen unter der Leitung von Professor Dr. Rudolf Laur-Belart (Basel), die vom 23. Juli bis 4. August vor sich gingen, mit einer gezielten Nachgrabung im Oktober, ließen die Fundamente eines Gebäuderechtecks zutagetreten, die auf eine Kultstätte hinzuweisen scheinen. Am 4. August führte Professor Laur eine ansehnliche Zahl von Geschichtsfreunden durch die Ausgrabung, die seither längst wieder zugedeckt worden ist. Im nächsten Jahrbuch wird darüber eingehend berichtet werden. Zur Deckung der ansehnlichen Kosten haben wir nochmals unsern «Waffenfonds» in Anspruch genommen. Der Kanton Glarus hat uns eine Subvention von Fr. 1200.—, der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung eine solche von Fr. 3300.— bewilligt. Beiden Subvenienten sind wir zu großem Danke verpflichtet.

KASSENLAGER. Über den Stand der Kasse wird Ihnen unser Quästor noch besonders berichten. Der Präsident bemerkt dazu nur ganz allgemein, daß wir auf die Dauer unsere Aufgaben kaum mit dem gegenwärtigen Mitgliederbeitrag, der auch heute noch nicht erhöht werden soll, und ohne jährlich wiederkehrende Staatssubvention werden erfüllen können. Doch das sind Fragen, die im neuen Vereinsjahrhundert zu lösen sind. Für die Finanzierung des kommenden Jahrbuches wollen wir uns nochmals mit einer außerordentlichen Maßnahme behelfen.

VARIA. Endlich hat der Präsident im März 1962 Herrn Architekt Hans Leuzinger bei einem Rundgang durch das Iselihaus in Glarus begleitet. Wir konnten feststellen, daß sich das Haus im Innenausbau in gutem Zustande befindet. Ein recht hübscher Empire-Ofen, der abgebrochen werden muß, ist durch Herrn Schönwetter zuhanden der «Glarerischen Kunstdenkmäler» photographisch aufgenommen worden. Falls eine Außenrenovation durchgeführt werden könnte, würde das Haus erneut zur wahren Zierde des Fleckens Glarus gereichen. Es wäre wunderschön, wenn sich die Mittel dazu finden würden!

BEZIEHUNGEN NACH AUSSEN. Die Beziehungen unseres Vereins nach außen waren im Berichtsjahre nicht lebhaft. An einer Exkursion des Zürcher Zirkels für Ur- und Frühgeschichte nach Weesen und Obstalden vertrat unser Aktuar, Dr. Fritz Gropengießer, den Verein. Das Kuratorium Troxler, das mit Geldern des Nationalfonds und Subventionen verschiedener Kantone und der SGG arbeitet und unter der Leitung Ihres Präsidenten steht, überwachte die Ausarbeitung einer voluminösen «Bibliographie Troxler» (33 Bde.), die für die Erforschung des schweizerischen 19. Jahrhunderts von nicht geringer Bedeutung sein wird, während Ihr Präsident im Auftrag des nämlichen Nationalfonds wie der Deutschen Forschungsgemeinschaft die Korrespon-

denz B. G. Niebuhrs bearbeitet und gerade dadurch einstweilen von einer stärkeren Förderung der Glarner Geschichte abgezogen wird. Unser Vicepräsident aber, Herr Dr. Fritz Stucki, den die letzte Landsgemeinde in den Ständerat abgeordnet hat, hat nun die Möglichkeit, die Belange der Forschung an hoher und wirksamer Stelle geltend zu machen. — Von der AGGS ist aus dem Berichtsjahr nicht viel zu melden.

TAUSCHVERKEHR. Eine stille Verbindung nach außen blieb auch im Berichtsjahr aufrechterhalten durch den Tauschverkehr mit in- und ausländischen Schwestergesellschaften. Ein Blick auf diese reiche Ernte könnte die Allgemeinbeobachtung, daß die historische Forschung sich immer stärker vom freien Einzelforscher und von den freien Vereinigungen geschichtswissenschaftlicher Richtung auf staatlich dirigierte und finanzierte Institute verlagere, Lügen strafen, müßte nicht bei manchen größeren Publikationen auf das Vorliegen namhafter öffentlicher Subventionen geschlossen werden, so daß es sich sozusagen per delegationem doch irgendwie um staatliche Publikationen handeln würde. Wie dem nun sei, so spiegeln manche dieser Bände doch immer noch etwas Spezifisches wieder: noch ist das kantonale Eigenleben, ja, das Leben eines österreichischen Bundeslandes, einer einstigen altdeutschen Reichsstadt als historische Individualität nicht ganz erstorben und regt sich auch in der historischen Forschung kräftig. Das besagt aber zugleich, daß manche dieser Jahrbücher, die uns zugegangen sind und uns in der (glarnerischen) Landesbibliothek zur Verfügung gehalten werden, einen mehr internen Wert haben, einen großen internen Wert allerdings, indessen schon für den benachbarten Kanton oder gar für das allgemeine Geschichtsbild wenig ausgeben. Gerne hebe ich wieder einiges hervor, was auch von allgemeinem Interesse ist und was so unseren Geschichtsfreunden besonders zur Lektüre empfohlen werden darf.

Weitaus an der Spitze steht da ohne Zweifel, was die Historiker von Stadt und Republik *Genf* uns wiederum zu bieten haben. Ihre Bibliographie raisonnée ist neuerdings mustergültig. Ein höchst wichtiges Werk aber bieten sie uns mit dem 41. Band ihrer Mémoires et documents, der die fast fünfhundertseitige Arbeit von *J. Bénétruy* «L'Atelier de Mirabeau» enthält. Der Autor weiß darzutun und über zeitgenössische Andeutungen hinaus genau zu belegen, daß es vier exilierte Führer der Genfer Revolution von 1782 gewesen sind, die dem großen Mirabeau Ideen und Stoffe, ja, oft selbst die wörtliche Redaktion zu seinen berühmten Reden in der Nationalversammlung wie zu seinen Artikeln im *Courrier de Provence* geliefert haben, eine wichtige Fortführung der Studien, die vor 40 Jahren der frühverstorbene *Otto Karmin* mit seiner Biographie von Francis D'Ivernois so glanzvoll begonnen hatte. Und dazu kommt erst noch im «Bulletin de l'Institut national Genevois» die Publikation der Vorrede des großen Genfer Juristen *Pierre-François Bellot* zu seinen immer noch unediert gebliebenen «Observations sur la constitution de 1814», die sich geradezu mit Spannung liest, Hinweis auf einen ungehobenen Schatz verfassungsgeschichtlicher Literatur, und darüber hinaus erst noch die höchst lebendigen Erinnerungen an den bedeutenden Literarhistoriker Albert Thibaudet von *E. Martinet*.

Was uns im «Atelier de Mirabeau» erzählt wird, ist eine historische Entdeckung. Auch andre sind auf historische Entdeckungsfahrten ausgegangen, aber vielfach blieb auch in der Darstellung blaß und unbedeutend, was schon im Leben blaß und unbedeutend gewesen war. Das mag für zwei Arbeiten im Solothurner Jahrbuch (35, 1962) gelten, die die Gestalten des helvetischen Direktors *Oberlin* und des radikalen Publizisten *Peter Felder* zum Leben zu erwecken unternehmen. Aber auch an die Schwyzer Mitteilungen (55, 1962) mit *E. Widmers* Opus über das Schwyzer Jesuitenkollegium dürfen wir nicht mit allzu hohen Erwartungen herantreten. Immerhin ist ihm zu entnehmen, daß die Leiter des dortigen Kollegs geradezu ängstlich auf völlige politische Neutralität bedacht waren und so auch jegliche Studentenvereinigungen, die der Anstalt hätten schaden können, mehr als einmal unterdrückt haben. Und so ist auch nicht von sensationeller Bedeutung, was der verehrte Disentiser Stiftsarchivar, Dr. *P. Iso Müller*, in einer sehr gelehrteten Untersuchung über «Das Projekt einer Straße vom Walensee zum Langensee 1771/72» (Schw. Zs. f. Gs. 12, 1962, 214—228) beibringt, so sehr er seine interessanten Forschungen von der Nahrungsnot des

engen Bergtals bis zu den Höhen der kaiserlichen Politik in Mailand und Wien aufsteigen läßt. Der populär gehaltene Überblick über «Die Pässe von Glarus nach Graubünden (Bündner Monatsblatt 1962, 57—79) aber dürfte gerade glarnerische Leser im Zeitalter der Tödi—Greina-Bestrebungen gewiß anzuziehen vermögen.

Mit Nachdruck ist aber auf die Publikationen unserer *Urner* und *St. Galler* Nachbarn, weiter auch auf die *Argovia* hinzuweisen.

Welche schönen Bereiche erschließen doch die «*Studien zum St. Galler Klosterplan*!» (herausgegeben von *Johannes Duft*, in: *Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte*, hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen 42, St. Gallen 1962). Dieser längst bekannte, ins 9. Jahrhundert zurückgehende, wohl auf der Reichenau gezeichnete Plan liegt seit dem Jahre 1952 in einem Faksimiledruck originaler Größe vor. Er stellt viele kunstgeschichtliche und liturgische Probleme, die in diesem Bande von einem Gremium internationaler Fachleute erörtert werden.

Auch bei der Gestalt *Sebastian Peregrin Zwyers*, dem wir im Urner Neujahrsblatt (1962, S. 7—42: *Willy Keller, Zwyeriana*) begegnen, bedarf es keiner Entdeckung oder Auferweckung. Neben dem Basler Bürgermeister Wettstein ist er wohl die bedeutendste Gestalt des schweizerischen 17. Jahrhunderts, wenn auch in seinen letzten Jahren von der Parteien Haß und Gunst umwittert. Ihn betrifft das «*Landlich Gespräch*» über den Landfrieden von 1656, «worin die Gestalt und Beschaffenheit Herrn Zweyers mitläuft und eingeführt wird», das hier erstmals im Drucke erscheint. Zwyer war damals Landammann von Uri, aber von Schwyz und Luzern war er landesverräterischer Machenschaften angeklagt, in Schwyz sogar in effigie enthaftet worden. Aus dem Streit um Landammann Zwyer aber drohte ein solcher der inneren Orte zu entbrennen. «Ja, Martin», läßt der unbekannte Verfasser den Urner Wilhelm zu seinem Schwyzer Gesprächspartner Martin sagen, «er ist unser Landeshaupt; wann er angriffen ist, so ist der ganze Stand angegriffen.» Martin aber erwideret: «Ob Gott will, ist Dir nit ernst, wann der Zwyer ein Verräter ist, daß der ganze Stand also seye. Was dunkt dich, Leodegar?» Leodegar, aus Luzern natürlich, antwortet nun: «Es gedunkt mich aber auch, der so faul ist, sei faul, und nit der ganze Stand.» In späteren Teilen des Gesprächs wird Zwyern gar ein luziferischer Hochmut vorgeworfen. Rasch wendet sich die Verhandlung zum Verdammungsurteil, während der wirkliche Zwyerhandel beim Tode des Angefochtenen noch keineswegs abgeschlossen war.

In der *Argovia* berichtet *Walter Bodmer*, der Verfasser der monumentalen Schweizer Industriegeschichte, auf Grund eindringender Forschungen über die «*Zurzacher Messen von 1530—1856*». Wer sich für wirtschaftsgeschichtliche Studien interessiert, darf gerade auf die vorliegende mit Nachdruck hingewiesen werden. Sie ist nicht nur gründlich gearbeitet, sondern auch gut geschrieben; und man spürt deutlich, daß der Verfasser die geschilderten Vorgänge nicht nur vom Schreibtisch her, sondern aus eigener Praxis kennt. Die Zurzacher Messen hatten wohl in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts den Höhepunkt ihrer Geltung erreicht, waren im 18. zwar im Niedergang, aber noch keineswegs bedeutungslos. Aus dem Jahre 1781 sind die Listen der Zurzacher Messegäste erhalten. Aus diesen geht hervor, daß aus Basel 138 Gäste in Zurzach übernachteten, aus Zürich 135, aus St. Gallen und Aarau je 34, neben denen sich die 43 Personen aus dem fernen Glarus sehr wohl sehen lassen dürfen.

AUSLÄNDISCHE PERIODIKA. Hier nenne ich diesmal einzig die Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (Band 109, 1961, 1). Diese enthält einen tiefschürfenden Aufsatz über «*Elsaß-Lothringen 1870 bis 1918*», also über eines der Spannungszentren des alten Vorkriegseuropas. Was in einer Gesamtdarstellung der neuesten Geschichte mit einem Nebensatz abgetan wird, erhält in einer derartigen Spezialstudie erst richtiges, volles Leben. Und wieviele stille Vergleiche zu unserer Schweiz drängen sich dem aufmerksamen Leser auf!

EINE GESAMTSCHWEIZERISCHE DARSTELLUNG. Wir schließen mit einer gesamtschweizerischen Darstellung, die in unsere Gegenwart einmündet.

Nicht nur der Lehrer, sondern jeder Staatsbürger war bisher in arger Verlegenheit, wenn er sich über die letztvergangenen Jahrzehnte unserer nationalen Geschichte orientieren oder gar andern davon berichten wollte. Nun liegt endlich eine derartige

erste Orientierung über «Die Schweiz von 1918 bis 1962» vor; sie erschien im Rahmen der vor wenigen Wochen herausgekommenen «Weltgeschichte der Gegenwart» (Francke, Bern 1962).

Auf nur fünfzehn Seiten, dem Extrakt einer größeren Darstellung, die nächstes Jahr in anderem Zusammenhange erscheinen soll, ist hier all das zusammengefaßt, woran sich die ältere Generation lebhaft und vielleicht sogar mit verhaltener Leidenschaft erinnert, während die jüngere bisher nur zusammenhanglose und nebelhafte Kenntnis davon hatte.

Hans von Geyserz, der Ordinarius der Schweizergeschichte an der Universität Bern, hat diesen jüngsten Zeitraum unserer Schweizergeschichte recht eigentlich für die geschichtliche Darstellung erobert. Die Leidenschaft ist aus dieser Darstellung verbannt, nicht aber das Urteil, das an einigen Stellen sehr ausgeprägt hervortritt, sich aber auch schon in Auswahl und Weglassen äußert. Die Darstellung ist knapp und klar und wendet sich ebensosehr an uns Schweizer wie an den universalen Leserkreis des großen verlegerischen Unternehmens der Historia Mundi.

Wer so knapp darstellen will, muß auswählen. Jeder Leser wird irgendetwas vermissen in dieser Darstellung, aber es gilt nun zu verstehen, warum dies und jenes weggelassen ist. Von Geyserz wollte nicht eine Geschichte der Schweiz schlechthin geben, vielmehr eine politische Geschichte (des oben angegebenen Zeitraumes). So kommen zwar wirtschaftliche und soziale Tatbestände und Fragen in reichstem Maße zur Geltung, wo sie politisch aufgefangen sind, nicht aber als solche. Ähnlich steht es mit den geistigen und kulturellen Bestrebungen und Leistungen. Wo sie in die Politik einmünden, sind sie erwähnt, als solche gar nicht. Von der Gesetzgebung des Bundes und von den parteipolitischen Verschiebungen wie auch vom Zurücktreten, ja, der Verwischung der kantonalen Individualitäten ist durchaus direkt die Rede, und zwar in reichem und höchst belehrenden Maße. Ein Literaturverzeichnis gibt an, wo weitere Belehrung zu gewinnen ist.

Dieser geschichtliche Überblick, der in die unmittelbare Gegenwart einmündet, läßt uns nun aber einen Mangel doppelt empfinden, der uns seit langem bedrückt. Wann werden uns die Juristen endlich, so frage ich, mit dem Pendant zu dieser historischen Darstellung beschenken, mit einem Verfassungskommentar nämlich, der all die Änderungen berücksichtigt und erläutert, die unser Grundgesetz seit einem Menschenalter erfahren hat?

e. v.

Die vorliegenden Jahresberichte wurden an den Hauptversammlungen vom 18. Februar 1961, 3. Februar 1962 und 9. Februar 1963 vorgetragen.

Kasse

1960

Laufende Rechnung des Vereins:

Einnahmen	Fr. 5292.15
Ausgaben	Fr. 7885.35
Rückschlag	Fr. 2593.20

Bemerkungen:

Unter den Einnahmen befindet sich ein Legat von Fräulein E. Ris sel. in Goldach im Betrage von Fr. 1000.—. Unter den Ausgaben stehen Fr. 2886.90 Kosten für das Jahrbuch 59. Ein Ausgabeposten von Fr. 3500.— betrifft Ausgrabungskosten, die jedoch in voller Höhe durch Subventionen und einen Fondsbeitrag von dritter Seite gedeckt wurden, wovon Fr. 2000.— unter den Einnahmen dieses Jahres und Fr. 1500.— unter den Einnahmen 1961 erscheinen.

Vermögensstände per 31. Dezember 1960:

Vereinsvermögen	Fr. 3907.50	(— Fr. 2593.20)
Fonds für Waffensammlung	Fr. 4002.10	(— Fr. 904.15)
Museumsfonds	Fr. 9977.95	(+ Fr. 96.15)
Burgenfonds	Fr. 504.30	(+ Fr. 14.65)
Stiftung für glarnerische Frühgeschichtsforschung	Fr. 1601.65	(—)

Bemerkungen:

Das erwähnte Stiftungsvermögen wurde geäufnet aus Fr. 601.55 Fondsbeitrag von dritter Seite und Fr. 1000.— Beitrag des Fonds für Waffensammlung.

1961

Laufende Rechnung des Vereins:

Einnahmen	Fr. 7600.80
Ausgaben	Fr. 3085.70
Vorschlag	Fr. 4515.10

Bemerkungen:

Unter den Einnahmen befindet sich ein Legat von Fr. 2000.— von Herrn Prof. Dr. Rudolf Tschudi sel. in Basel. Betreff Ausgrabungen siehe Bemerkungen zur laufenden Rechnung des Vereins 1960.

4'082,45

Vermögensstände per 31. Dezember 1961:

Vereinsvermögen	Fr. 8 422.60	(+ Fr. 4515.10)
Fonds für Waffensammlung	Fr. 4 002.10	(+ Fr. 80.35)
Museumsfonds	Fr. 10 216.35	(+ Fr. 238.40)
Burgenfonds	Fr. 519.40	(+ Fr. 15.10)
Stiftung für glarnerische Frühgeschichtsforschung	Fr. 1 663.05	(+ Fr. 61.80)

1962

Laufende Rechnung des Vereins:

Einnahmen	Fr. 8504.45
Ausgaben	Fr. 6627.65
Vorschlag	Fr. 1876.80

Bemerkungen:

Unter den Einnahmen befindet sich ein Legat von Fr. 1000.— von Herrn Dr. Martin Brunner sel. in Zürich. Der Verein wandte für Ausgrabungen Fr. 5171.95 auf, welche unter den Ausgaben stehen und erhielt dafür Subventionen von Fr. 4500.— sowie einen Beitrag von Fr. 614.65 aus dem Fonds für Waffensammlung, welche in den Einnahmen aufgeführt sind.

Vermögensstände per 31. Dezember 1962:

Vereinsvermögen	Fr. 10 299.40	(+ Fr. 1876.80)
Fonds für Waffensammlung	Fr. 3 267.80	(— Fr. 814.65)
Museumsfonds	Fr. 10 414.40	(+ Fr. 198.05)
Burgenfonds	Fr. 534.90	(+ Fr. 15.50)
Stiftung für glarnerische Frühgeschichtsforschung	Fr. 1 722.45	(+ Fr. 59.40)

Bemerkungen:

Der Fonds für Waffensammlung leistete noch direkt an Ausgrabungskosten Fr. 228.50, neben dem obenannten Beitrag an den Verein.

Der Quästor: Dr. Peter Hefti

Verzeichnis der Mitglieder

Stand vom 31. August 1963

Vorstand des Historischen Vereins des Kantons Glarus für die Amts dauer 1963/65

- Dr. phil. Eduard Vischer, Präsident
- Dr. phil. Fritz Stucki (Netstal), Vizepräsident
- Dr. phil. Fritz Gropengießer, Aktuar
- Dr. iur. R. Peter Hefti (Schwanden), Quästor
- Dr. phil. Jakob Winteler, Beisitzer
- Musikdirektor Jacob Gehring, Beisitzer
- Dr. phil. Fritz Brunner, Beisitzer

Rechnungsrevisor

- Andreas Hefti, Bautechniker, Schwanden

Ehrenmitglieder

- Herr Hans Leuzinger-Schuler, Zollikon
- Herr Josef Müller-Landolt, Näfels
- Herr Dr. phil. h. c. Paul Thürer, Teufen AR
- Herr Dr. Jakob Winteler-Marty, Glarus

KANTON GLARUS

Mühlehorn

Ernst Fröhlich, Fabrikant
Werner Stauffacher, Prokurist

Fridolin Freuler, Buchbindermeister
Dir. H. Frey, dipl. Ing.

Fritz Jenny, Fabrikant (Ziegelbrücke)
Hans Meier, Kaufmann

Obstalden

Jakob Strebi, Lehrer

Oberurnen

Meinrad Hunold, Architekt

Niederurnen

J. Berger-Brunner, Kaufmann
Dr. med. Carl Blumer
Jakob Elmer, Briefträger

Näfels

Jakob Fäh, Kaplan
Emil Feldmann, Gemeindepräsident
Ferd. Fischli, Postverwalter

Kanonikus Joh. Grüninger, Alt-Dekan
Dr. Fridolin Hauser, Regierungsrat
Vital Hauser, med. prakt.
Kapuzinerkloster Marienburg
Hw. Pfarrer Paul Kuster
Franz Landolt-Rast, Nationalrat und
Regierungsrat
Fritz Landolt, Fabrikant
Dr. F. Landolt-Müller
Manfred Mathis, Orgelbauer
Lic. phil. Albert Müller
Fritz Müller, Buchbindermeister
Josef Müller, Alt-Landammann
Dr. med. dent. J. Nann
Albert Ricklin, Buchdrucker

Mollis

M. Hoffmann, dipl. Ing.
Dietrich Jenny, Fabrikant
Carl Joho, Zahnarzt
Theophil Luther, Sekundarlehrer
Robert Pfeiffer, Weinrain
Dir. N. Staub-Streiff

Netstal

Conrad Auer-Brunner, Fabrikant
Pfarrer Erich Bär
Dr. E. Coppetti
Albert Nater-Jenny
G. Schlotterbeck, Fabrikant
Frau E. A. Späly-Bally
Alfred Stöckli-Rüegg, Fabrikant
Dr. Fritz Stucki, Ständerat und
Landesstatthalter
Alfred Zuberbühler, Sekundarlehrer
Dr. Harry Zweifel-von May

Riedern

Balthasar Stüssi, Alt-Lehrer

Glarus

H. Aebl, Gymnasiallehrer
Albert Affeltranger, Architekt
Frau L. Bachofen-Jenny
Hans Bäbler, Vorsteher der Sek.-Abt.
der Kantonsschule
Dekan August Bänziger
Frau Elsa Baeschlin
Otto Bartel, Buchdrucker

Dr. F. Baumgartner, Alt-Steuerkommis.
August Berlinger, Tapezierermeister
Dr. med. H. R. Bloch, Chefarzt
Dr. Jakob Brauchli, Schulinspektor
Dr. Friedrich Brunner
Fridolin Büßer, Alt-Lehrer
L. K. Egloff-Trümpy
Jann Etter, cand. phil.
Albin Feldmann-Landolt
W. H. Feldmann-Dürst
Fritz Fischer-Jenni, Gemeinderat
Willy Frey, Uhrmacher
Dr. med. Robert Fritzsche
Dr. iur. Georg Gähwiler
Jacob Gehring, Musikdirektor
Frau Dr. C. Glarner-Huber
Dr. Willy Grieder-Tschudi
Dr. Fritz Gropengießer, Gymnasial-
lehrer
Dr. Alfred Heer, Rechtsanwalt
Dr. Heinrich Heer, Ständerat
Frau Helene Heer-Schlittler
Caspar Hösli, Kaufmann
Dr. med. Othmar Huber
Jeremias Jehli, Lehrer
Frau Leonie Jenny-Tschudi
Matthias Jenny-Züblin
Hch. Knüsli-Fröhlich, Alt-Direktor
Frl. Brigitte Kundert
J. Landolt-Meng, Gewerbelehrer
Dr. phil. S. Lauer, Gymnasiallehrer
Dir. Kaspar Leipziger
Ernst Locher, dipl. Ing.
Dr. Kurt Luchsinger, Gerichtsschreiber
R. Mazzolini-Trümpy, Lehrer
Frau Dr. Anna Mercier
Werner Müller-Moor, Buchbinder-
meister
Paul Munz, Gewerbesekretär
Fritz Oppiger, Forstverwalter
Karl Preisig, Bankdirektor
E. Rebsamen, Generalagentur
Fritz Reding, Apotheker
P. D. Dr. Theodor Reich, Rektor der
Kantonsschule
Dir. Dr. R. v. Salis-Garraux
Hansmax Schaub, Gymnasiallehrer
Dr. med. dent. Hch. Schmid-Gallati
Frl. Dr. Margrit Schoch, Gymnasial-
lehrerin
Frau Elisabeth Schuler
Dr. J. B. Schweizer, Gartenarchitekt
Frau L. Siebenschein-Meile
Pfarrer Florian Sonderegger, Alt-Dekan
E. Spälti-Osterwalder, Kaufmann
Jakob Stähli, Alt-Lehrer

Regierungsrat Dietrich Stauffacher,
Gemeindepräsident
K. Stiefel-von Gonzenbach
J. F. Stöckli-Schießer
Dr. Ernst Stockmeyer
Dir. August Strauch
Christoph Streiff, Alt-Obergerichtspräsident
Dr. med. Hans Stucki, Haglen
Dr. med. G. Studer-Freuler
Heinrich Stübi, Briefträger
Frau Pia Stübi, Waage
Dr. Rudolf Stübi, Alt-Ständerat
Hermann Trümpy, Lehrer
Frau Dr. Lily Trümpy-Spely
Traugott Trümpy, Comestibles
Dr. Aegidius Tschudi, Wiese
Beat Tschudi, Betreibungsbeamter
Daniel Tschudi, Buchdrucker
Dr. Eduard Vischer, Prorektor
Fridolin Vogel, Hotelier
Dr. Jak. Winteler-Marty, Landesarchivar
Kaspar Zimmermann, Schuldirektor
Dir. Heinrich Zogg-Kubli
Alfred Zweifel
Fritz Zwicky-Beglinger, Grundbuchbeamter

Ennenda

Dr. Hans Becker, Gerichtspräsident
Hans Elmer, Verhörrichter
Dr. Gabriel Freuler-Kubli
Pfarrer Hans Giger
Frau Dr. A. Hoffmann-Grobéty
Heinrich Hösli, Bäckermeister
Daniel Jenny-Squeder
Daniel Jenny-Wipf, Fabrikant
Frau Erna Jenny-Sack
Fritz Jenny, Rain
Guido Jenny-Staub
Matthias Kamm-Freuler
Fritz Knobel-Dubs, Fabrikant
Paul Knobel-Djimino, Fabrikant
Fritz Legler-Staub, Lehrer
J. Oertli, Bildhauer
H. R. Rothweiler, Redaktor
Albert Ruosch, Rechtsanwalt
Dr. med. Rudolf Schmid
Fritz Schuler, Alt-Lehrer
Dr. iur. W. E. Schultheß
Chr. Streiff, Fabrikant
Frau Elisabeth Thomann-Arbenz
Dr. Hans Trümpy, Chefredaktor

Mitlödi

Pfarrer Walter Burckhardt
Jakob Kobelt, Musikdirektor
Dr. Harry Schaeppi

Schwanden

Peter Blesi, Lehrer
Dr. Jakob Blum, Kantonstierarzt
Dr. U. Ferd. Blumer
Hans Rainer Comiotto, Lehrer
Andreas Hefti, Bautechniker
Dr. Hans Hefti-Haab, Alt-Landammann
Dr. Peter Hefti, Obergerichtspräsident
C. Kindlimann-Blumer, Fabrikant
Thomas Luchsinger-Aebli, Briefträger
Frau Matter-Tschudi
Primarschule
F. Tschudi-Schweizer
Frau Johanna Tschudi
Hw. Pfarrer Alois Walz

Haslen

Dr. David Hefti, Alt-Gerichtspräsident

Luchsingen

Fridolin Knobel, Lehrer
Max Walcher-Hefti

Hätzingen

Martin Aker, Lehrer
Melchior Hefti, Alt-Ständerat

Linthal

Friedrich Frey, Alt-Pfarrer

Engi

Martin Baumgartner sen., Alt-Lehrer
Dir. H. Fritschi
Martin Zimmermann-Baer

Matt

Gemeinderat
Rudolf Zwicky, Lehrer

ÜBRIGE SCHWEIZ

- Walter Ackermann, Ständerat, Herisau
Carl Albert Altmann, Fabrikant,
Weesen
Dr. René Baschy, Zürich 7/32
Dr. Balth. Becker, Chemiker, Basel
Fritz Becker-Kubli, Zürich 7/32
Dr. Erwin Beglinger, Basel
Dr. Ernst Blumer, Zollikon ZH
Walter Blumer, Ingenieur, Bern
Frau Margaretha Brunner,
Binningen BL
Fritz Dinner, Basel
Heinrich Dinner, Ingenieur, Winterthur
Dr. Oskar Dürst, Männedorf ZH
Walther A. Dürst, Lenzburg
Frau Lena Engelhardt-Zweifel,
Langenthal
Hw. Jos. Freuler, Bischöflicher
Kommissar, Tuggen
Frau Frieda Fritzsche-Hefti, Zürich 8
Prof. Dr. iur. Hans Fritzsche,
Zollikon ZH
Pfarrer Ulrich Gräßli, Zürich 3
Emil Grüninger, Kaufmann, Olten
Frau Dr. Helene Gugelmann-Legler,
Langenthal
Dr. Edwin Hauser Zürich 7/32
Dr. Josef Hauser, Buchs b/Aarau
Hw. Pfarrer Walter Hauser, Sisikon UR
Dr. Friedrich O. Hefty, Vevey
Heinrich Hösli-Maurer, Zürich 8
Jakob Hösli, Kaufmann, Bäch SZ
Dr. med. P. Hösli, Zürich 7/32
Dr. A. Hofstetter, Rechtsanwalt,
Weesen
Fritz Jakober, Ingenieur, Brüttisellen
Dr. H. Jenny, Kilchberg ZH
Jacques Jenny, Bankdirektor,
Küschnacht ZH
Dr. med. Reto G. Jenny, Erlen TG
Frl. Dr. phil. Sibyll Kindlimann,
Zürich 7/32
Dr. E. Knüsli-Glarner, Riehen
Dr. oec. publ. Ernst A. Kubli,
Küschnacht ZH
Dr. Hch. Küng, Bankdirektor,
Bottmingen BL
Dr. phil. Fridolin Kundert, Bern
Dr. iur. F. Laager, Alt-Stadtammann,
Aarau
Dr. iur. Fridolin Laager, Zürich 1
Felix Leuzinger, Rapperswil SG
Hans Leuzinger, Architekt, Zollikon ZH
Prof. Dr. iur. W. A. Liebeskind,
Chène-Bougeries GE
Dr. phil. Heinrich Meng, Wettingen
Joachim Mercier, Köniz BE
Prof. Dr. iur. et phil. E. F. J. Müller-
Büchi, Freiburg
Dr. Hans Beat Noser, Bern
Dr. Heinrich Oertli, Bern
Dr. iur. W. F. Oertly, Zürich 7/32
Joh. Casp. Oswald-Gräff, Ing.
Küschnacht ZH
Dir. J. F. Paravicini, Bern
Prof. Dr. phil. Hans Conrad Peyer-
Hefti, Zürich
Dr. P. de Quervain, Biel
Dr. med. Conrad Schindler, Zürich 7/32
Gottfried Schindler, Architekt, Zürich 1
Dr. Walter Schindler, Zürich 7/32
Dr. med. Caspar Schmid, Basel
Prof. Fritz Schmid, Schloß,
Wildenstein AG
Dr. Henry Schmid, Basel
Pfarrer Robert Schmid, Dübendorf
Dr. H. Schuler Alt-Nationalrat,
Zollikon ZH
Dr. iur. Friedrich Spälti, Rechtsanwalt,
Zürich 10
Hans Spillmann, Kilchberg ZH
Dr. Hans Staub, Zürich
Hans Stauffacher, Muri BE
Stiftsbibliothek Einsiedeln
Frid. Streiff, Locarno
Hans Streiff, eidg. Beamter, Bern
Dr. phil. Jak. Streiff, Gymnasiallehrer,
Kempten
Franz Stucki, Sekundarlehrer, Luzern
Prof. Dr. Fritz Stüssi, Zürich
Prof. Dr. phil. Georg Thürer, Teufen
Hans Thürer, Redaktor, Winterthur
Pfarrer Dr. phil. h. c. Paul Thürer,
Teufen AR
Dr. phil. Rudolf Trüb, Zollikon ZH
Signora Berthe Trümpy,
Brione s. Orselina TI
Prof. Dr. phil. Hans Trümpy-Meyer,
Basel
Kaspar Trümpy-Heer, Zollikon ZH
Frau Prof. Chr. Tschudi-Tschudi,
Basel
Bundesrat Prof. Dr. Hans Peter
Tschudi, Bern
Hch. Tschudi-Güntensberger, Männedorf
Hans Vögeli, Bezirkslehrer, Olten

Frau Maria Walcher-Baumann,
Küschnach ZH
Johannes Weber-Speich, Hedingen ZH
Frau H. R. Wegmann, Zürich 2/38
Dr. phil. Urs Wyß, Gymnasiallehrer,
Burgdorf
Dr. Werner Zimmermann, Horgen ZH

Fritz Zopfi, Chefredaktor,
Langnau i. E. BE
Hans-Heini Zweifel, Binningen BL
Jean-Jacques Zweifel, Zürich
Dr. rer. pol. Joh. Friedrich Zwicky,
Fabrikant, Zürich
J. P. Zwicky, Genealoge, Zürich

AUSLAND

Dr. iur. Lukas F. Burckhardt,
Swiss cultural and labor counselor
Chevy Chase (Maryland)

Federico Michel, Sevilla
Prof. Dr. iur. F. Elsener, Tübingen
Felix Tschudi, Reeder, Oslo

ABHANDLUNGEN

